



BABY GESUND – KLARHEIT AUCH OHNE EINGRIFF?

Ab 35 steigt das Risiko, ein Kind mit einem veränderten Chromosomensatz auszutragen. Mit 25 liegt die Wahrscheinlichkeit dafür bei 1:1350, mit 40 bei 1:96.

Diese Zahlen sind statistische Durchschnittswerte. Es gibt jedoch auch Möglichkeiten, das persönliche Risiko einer Frau einzugrenzen. Das sind die Methoden:

1. Die Messung der Nackendicke beim Embryo in der 12. bis 14. Woche.

Aus der Dicke des Wasserpollsters unter der Nackenhaut kann der Untersucher besser einschätzen, wie hoch das Risiko einer Trisomie 21 (Down-Syndrom) bei diesem Ungeborenen ist.

Problem: Damit die Berechnung genau ist, braucht der Untersucher große Erfahrung. Zudem kann eine verdickte Nackenhaut auch ein Hinweis auf eine andere Entwicklungsstörung des Embryos sein.

2. Eine spezielle Blutuntersuchung bei der werdenden Mutter in der 12. bis 14. Woche.

Im Blut werden zwei Hormonwerte gemessen. Bei einem Teil der Embryonen mit Down-Syndrom sind die Werte in bestimmter Weise verändert. Der Bluttest ergänzt die Messung der Nackenfalte mit Ultraschall.

Problem: Das Blutserum muss gekühlt in das untersuchende Labor versendet werden, damit die Messwerte genau sind.

3. Die Messung des Nasenbeins beim Ungeborenen in der 12. bis 14. Woche. Dieses Verfahren ist noch in der Erprobungsphase.

Aber es scheint so zu sein, dass ein verkürztes oder nicht vorhandenes Nasenbein einen Hinweis auf ein mögliches Down-Syndrom gibt.

Problem: Das Nasenbein eines Ungeborenen in der 12. bis 14. Woche ist millimeterklein. Der Untersucher braucht enorme Erfahrung, um etwas zu erkennen.

Letztendliche Klarheit können nur Untersuchungen mit größeren Eingriffen bringen. Das Fehlgeburtsrisiko nach einer Punktion von Fruchtwasser oder Chorionzotten liegt bei 0,5 Prozent.